

Posener Zeitung.

Siebenundsechzigster

Jahrgang.

Nr. 623.

Montag, 7. September

(Erscheint täglich drei Mal.)

1874.

Amtliches.

Berlin, 5. September. Der Kaiser hat im Namen des Deutschen Reiches den Bankdirektor Moritz Freiherrn von Baumbach in Milwaukee (Wisconsin) zum Vizekonsul des Deutschen Reiches daselbst ernannt.

In der Kaiserl. Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern von Elsaß Lothringen ist der Kaiserl. Hauptsteueramts-Kontrollleur August Welter zum Hauptsteueramts-Kontrollleur in Saarbrücken, der Kaiserl. Hauptollamts-Kontrollleur Benedikt Brenzinger zum Kaiserl. Hauptollamts-Kontrollleur in Schirmer, der Kaiserl. Ober-Steuer-Kontrollleur Karl Müller zum Hauptsteueramts-Kontrollleur in Saarbrücken und der Kaiserl. Ober-Grenz-Kontrollleur Friedrich August Reinhard Wechsung zum Hauptollamts-Kontrollleur in Aitrich ernannt worden.

Der König hat dem Goldflicker Albert Sander zu Berlin das Prädikat eines k. Hof Goldflickers verliehen.

Dem Oberlehrer Friedrich Herrn Theod. Freyhand am Dom-Schulhaus in Naumburg ist das Prädikat „Prof. Dr.“, dem Organist Cornelius Gurllit zu Altona das Prädikat „Musik Director“ beigelegt worden.

Telegraphische Nachrichten.

Hannover, 6. Septbr. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittag 1 Uhr 15 Minuten hier eingetroffen und von der zahlreich versammelten Bevölkerung mit enthusiastischen Zurufen begrüßt worden. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Freiburg i. Br., 6. September. Zum Altkatholiken-Kongress sind bisher über 130 Delegierte aus allen Gegenden Deutschlands und viele hervorragende Gäste eingetroffen. Unter denselben befinden sich die Professoren Schulte, Knoob, Reusch und Langen aus Bonn, die Münchener Professoren Huber, Cornelius und Birnig, ferner Dr. Münzinger aus Ulm, Pastor Dr. Brader aus Nied in Oesterreich, Prof. Michels aus Braunsberg, Staatsanwalt Fischer aus Konstanz, Dr. Petri aus Wiesbaden, Pfarrer Feig aus Baden-Baden, Rev. Dr. William Chancy Langdon aus Nordamerika, Tat. Hoff, Propst der russischen Kirche in Wiesbaden, Prof. Major aus Cambridge, Marchese Guarnieri di Sonzaga aus Mantua, Prof. Taltbot aus Oxford, Abbe Michaud aus Paris. In der gestern Abend im Saale der Harmonie stattgehabten Vorversammlung wurden die Delegierten und Gäste durch den Vorsitzenden des Freiburger Komitees, Rechtsanwalt Fohrenbach, begrüßt. Darauf hielt Bischof Reinkens im Namen der Altkatholiken Deutschlands eine mit Begeisterung aufgenommene Rede, in der er der großen Fortschritte der altkatholischen Bewegung gedachte, von denen er sich während seiner dreimonatlichen Reise vom Süden bis zum Norden Deutschlands überzeugt habe. Er sprach den Wunsch und die Zuversicht aus, daß eine Einigung der getrennten christlichen Konfessionen durch das Streben und die Forschung nach der Wahrheit zu Stande kommen werde, nicht eine Einigung durch ein äußeres Glaubensbekenntnis, sondern eine Einigung durch Erwachung des christlichen Geistes in Allen. Prof. v. Holzendorff gab darauf den Sympathien Ausdruck, mit denen die Protestanten die altkatholische Bewegung und ihre Ziele begleiten. In gleichem Sinne sprach der amerikanische Geistliche Langdon zugleich im Namen des in der Versammlung nicht anwesenden Bischofs von Pittsburg und des gleichfalls abwesenden Bischofs von Maryland. Ebenso befuhr Professor Major aus Cambridge und der russische Propst Tat. Hoff ihre warmsten Sympathien. Letzterer betonte insbesondere, daß der Altkatholizismus auch im Innern Rußland immer größere Wirkung finde. — Es sprachen darauf Prof. Huber, Amtsrichter Beck und Prof. Schulte, deren Reden ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen wurden. — Heute fand die erste Sitzung des Kongresses statt. Nachdem Schulte, Petri und Huber durch Aklamation zu Präsidenten gewählt waren, theilte der Vorsitzende mit, daß in Gemäßheit früherer Beschlüsse zwei Kommissionen gebildet seien und zwar für die, anglikanische Kirche, bestehend aus den Professoren Döllinger, Friedrich und Meßmer, sowie für die Vereinigten zur griechischen Kirche, bestehend aus Langen, Knoob und Reusch. Auf Döllinger's Wunsch sei eine Konferenz von Vertretern der christlichen Konfessionen zusammenberufen, um zunächst über die dogmatischen Differenzen Klar zu werden. Zu dieser Konferenz, welche am 14. Sept. in Bonn stattfinden solle, habe Döllinger persönlich Einladungen an hervorragende Mitglieder der evangel., griech., anglikan. und altkatholischen Konfessionen erlassen. Schulte berichtet alsdann über die durch neue Erhebung konstatierte bedeutende numerische Ausdehnung des Altkatholizismus, namentlich in Preußen und Baden. Der Vorsitzende machte schließlich Mittheilung von eingegangenen Briefen der Bischöfe von Harlem und Lincoln, welche bedauern, an der Theilnahme am Kongresse verhindert zu sein.

Prag, 5. Septbr. Die „Bohemia“ meldet aus zuverlässiger Quelle, daß Graf Andrassy, ohne Prag zu berühren, sich am Dienstag gleichzeitig mit den fremden Offizieren direkt nach Brandeis begeben wird, um den Manövern beizuwohnen.

Brüssel, 6. Septbr. Der Empfang des neu ernannten spanischen Gesandten Herzog von Tetuan durch den König wird morgen stattfinden.

Saag, 5. September. Nach einer hier eingetroffenen Depesche aus Aitich vom 3. d. M. hätten sich die Ortschaften Patti und Kewang (Nordwestküste) den Holländern bereits unterworfen; auch an der Nordküste werde wegen der Unterwerfung unterhandelt.

Genf, 5. Septbr. Die hiesige Regierung hat 19 katholische Geistliche, welche die Ableistung des verfassungsmäßigen Eides ver-

weigerten, ihres Amtes entsetzt und den Kirchenrath beauftragt, für die Verwaltung der vakanten Stellen Sorge zu tragen.

Paris 5. Sept. Großfürst Konstantin von Rußland machte heute dem Marschall-Präsidenten einen Besuch, den dieser kurz darauf erwiderte. Der Großfürst begiebt sich morgen mit der Herzogin von Leuchtenberg nach Biarritz. — Der Marschall-Präsident will den bei dem Corps des Generals Clinchant stattfindenden Manövern beiwohnen und geht zu dem Ende am 13. d. M. nach Bethune. — Gerüchtwiese verlautet, der Vicomte de Gabriac sei zum Nachfolger des Grafen Chaudordy auf dem berner Gesandtschaftsposten bestimmt.

— 6. Septbr. In Metz, unweit Montpellier, haben am Jahrestage des 4. September Unruhen stattgefunden, so daß die Gendarmen genöthigt war einzuschreiten und von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Neunzehn Personen sind verwundet und eine getödtet worden. Nach Metz sind Truppen abgefaßt worden. — Auch in Lyon sind am 4. d. einige Verhaftungen vorgenommen. — Großfürst Konstantin hat gestern in Begleitung des Grafen Drloff Thiers einen halbblindigen Besuch abgefaßt.

Madrid, 5. Septbr. Die amtliche „Gaceta“ meldet, daß mehrere von den Carlsten unternommene Sturmangriffe auf Castro d'Urdiales zurückgewiesen sind.

Lio de Janeiro, 5. September. Die Deputirtenkammer hat in der gestrigen Sitzung den Antrag des Deputirten Roma, mehrere Mitglieder des Ministeriums wegen Hochverrats und Verschwörung gegen den Staat und die Religion in Anklagezustand zu versetzen, einstimmig abgelehnt.

Brief- und Zeitungsberichte.

Berlin, 6. September.

— Die „Times“ nimmt aus der am 1. September stattgehabten Konfirmation des ältesten Sohnes unseres Kronprinzen, für welche, wie sie bemerkt, die Wahl des Tages wohl kaum eine zufällige gewesen ist, Veranlassung, die Beziehungen zwischen dem deutschen Volke und seinem Kaiserthum, wie die charakteristischen Eigenschaften Beider, auf denen die Machtstellung des deutschen Reiches beruht, vom höheren geschichtlichen Standpunkte aus einer Beschreibung zu unterziehen. Es heißt in diesem Artikel u. A.:

„Es ist diese Konfirmations-zeremonie charakteristisch sowohl für das preussische Königshaus wie für die deutsche Nation; ihr geistiger Gehalt wurzelt in der Idee von einer feierlichen Widmung, wodurch der zukünftige Reichserbe zu einer ernsthaften Erfüllung der Pflichten seines Lebens und zu einer gleichzeitig männlichen und moralischen Laufbahn sich verpflichtet. Eine königliche und kaiserliche Rangstellung in Preußen bedeutet mehr als bloße Würde. Es wird von den Angehörigen des Regentenhauses empfunden, daß eine solche Stellung die höchsten Pflichten in sich schließt und die größte Selbstentfaltung für die Wohlfahrt des Staates erheischt. Der heutige Kaiser hat den Platz, den er in den Herzen seines Volkes einnimmt, nicht durch bloßes Erbrecht, sondern durch die thätigste Pflichterfüllung in seinem großen Amte errungen. Allein der junge Prinz ist noch besonders glücklich, solche Eltern zu haben, wie er sie in Wirklichkeit besitzt. Der deutsche Kronprinz dürfte immerhin mit Stolz seinen Sohn zum Altare führen; denn er selbst giebt ihm das beste Beispiel welches dem zukünftigen Kronprinzen des deutschen Reiches nur gewünscht werden könnte. Unter den vielen Veranlassungen zu Glückwünschen, welche das Andenken an die Siege von 1870 den Deutschen bietet, ist sicher nicht die geringste das Bewußtsein, einen Prinzen zu besitzen, dem die Nation ohne allen Rückhalt ihre Ergebenheit und ihr Vertrauen widmen kann. Der Kronprinz ist in drei aufeinanderfolgenden Kriegen nicht bloß dem Namen nach ein Feldherr gewesen, und er besitzt mit Rücksicht auf Charakter, Thaten und männliche Haltung die durch eigenes Verdienst erworbene Unabhängigkeit der Nation. Die Kronprinzessin theilt durchaus sein hohes Streben nicht minder wie seine bedeutende Befähigung, und wir werden vielleicht eines Tages mit Befriedigung und Lagen können, daß die Erziehung eines großen deutschen Sonderlings mütterlicherseits dem Einfluß zu danken sei, welche eine englische Königin und ihr trefflicher Gemahl ausgeübt. Allein die Krone des deutschen Reiches ist hauptsächlich deshalb stark, wie sie die charakteristischen Tugenden des Volkes wiederpiegelt. Seit den Tagen des Tacitus ist die deutsche Nation stets eine neue Quelle der wesentlichen Eigenschaften eines männlichen Charakters gewesen. Sie hat ihre Fehler so gut wie andere Völker, allein eine volle Aber von Ernst, gesunder Sittlichkeit, Wahrheitsliebe und Glauben liegt an der Wurzel ihres Lebens. Das waren die Eigenschaften, welche zum ersten Male unter mächtiger Leitung vereint vor vier Jahren das Uebergewicht der Nation zur Geltung brachten und von ihnen hängen auch die Hoffnungen für die Zukunft ab. Die Zeremonie vom 1. September ist ein Zeichen für das deutsche Volk und für die Welt, daß die Hauptthesen kaiserlichen Hauses Alles thun werden, was an ihnen liegt, diesen Geist aufrecht zu erhalten und würdige Leiter einer großen Nation zu werden. Es ist eine unvollkommene Aufgabe, Gegenstände aufzustellen, allein es ist nicht gut möglich, sich der Beobachtung zu verschließen, wie verschieden das Schauspiel ist, welches die bei Sedan geschlagene Nation darbietet. Es ist vergebens, da die Wahrheit verhüllen zu wollen wie Deutschland durch treue Anhänglichkeit und sittliche Festigkeit den Sieg gewann, so mußte Frankreich stürzen in Folge einer sittlichen Fäulnis, welche seine besten Freunde fortwährend Gelegenheit finden zu beklagen. Sie zeigt sich in der Disorganisation des unteren Beamtenstandes, wie es denn auch eine Anhäufung von Pflichtversummungen einzelner Personen war, welche die französischen Armeen in der Krisis des Schicksals ihres Landes lahm legte. Frankreich und alle anderen Nationen mögen in der Zeremonie vom letzten Dienstag den Geist sehen, durch welchen allein Throne sich behaupten und Nationen sich erheben können. Nur wenn König und Volk in gleicher Weise von hohen Entschlüssen befeuert und ernsten Zielen geweiht sind, erhält eine Monarchie festen Bestand und gestaltet sich das Leben einer Nation kräftig. Wir hoffen, daß man dies bei uns besser begreift, allein wir haben viel von Deutschland gelernt und wir dürfen uns ohne falsche Scham in jeglicher Stellung des Lebens durch das Beispiel des preussischen Fürstenhauses an eine Wahrheit mahnen lassen, welche nicht zu tief eindringen kann.“

— Gestern Nachmittag starb, wie die „Post“ mittheilt, in Charlottenburg Dr. Eduard Arndt, bekannt als Mitarbeiter und

Fortsetzer der Becker'schen Weltgeschichte, Verfasser der Geschichte der französischen Revolution, langjähriger Mitarbeiter der „Allg. Allg.“, befreudet mit Guizot, Heinrich v. Arnim und dem Grafen Dyrh, im 75. Lebensjahre.

— Die drei französischen höheren Offiziere, welche auf Befehl des Kriegsministers de Cisey den Manövern des 10. preussischen Corps bei Hannover beizuwohnen werden, treffen in diesen Tagen in Berlin ein. Es sind dies der Ordnonanzoffizier des Kriegsministers Capitän Bignodet, der Kommandeur des 25. Jäger-Bataillons de Legrier und der Kommandeur des 13. Artillerie-Regiments Meunier.

— Die Frage der Einrichtung von konfessionslosen Gemeindegemeinschaften für Berlin schwebt schon seit 4 Jahren; denn schon im Jahre 1870 hat der Magistrat darauf hingewiesen, daß die Einrichtung gemeinsamer Schulen für die verschiedenen Konfessionen schon vom finanziellen Gesichtspunkte aus eine Nothwendigkeit sei. Jetzt sind die hiesigen Gemeindegemeinschaften noch konfessionell und zwar sind von 77 derselben 71 evangelische und 6 katholische; jüdische fehlen. Die von der Stadtverordneten-Versammlung eingeleitete Deputation hat sich der Magistrats-Anstalt angeschlossen, daß so tab der Konfessionsplan völlig frei vom konfessionellen Standpunkte festgestellt werden müsse und daß auch bei der Anstellung der Lehrer von der Konfession ganz abgesehen sei, d. h. bei derselben Schule evangelische, katholische und jüdische Lehrer angestellt werden können. Dieser Gedanke soll jetzt zur Wahrheit werden. Die Schuldeputation beabsichtigt jetzt, 4 neue Gemeindegemeinschaften, deren Eröffnung am 1. Oktober bevorsteht, ganz den Wünschen der Stadtverordneten-Versammlung entsprechend einzurichten.

— Der „Magd. Btg.“ wird geschrieben: Bei der Schroffheit, mit welcher gegenwärtig die Konfessionen einander gegenüberstehen, ist es als eine erfreuliche Thatsache zu konstatiren, daß der Entwurf zur deutschen Strafprozessordnung einen Schritt thut, wenn auch nur einen kleinen, zur Ausgleichung und Abschwächung der Gegensätze, indem er für alle Bekenntnisse ein und dieselbe Eidesformel einführen will. Wie jetzt schon für die Israeliten, wird künftig der Eid auch für alle christlichen Konfessionen mit der einfachen Formel schließen: „So wahr mir Gott helfe“, während zur Zeit für die verschiedenen Bekenntnisse verschiedene Bekehrungsformeln vorgeschrieben sind. So geringfügig dieser Schritt erscheinen mag, so ist seine Bedeutung dennoch nicht zu unterschätzen. Die unüberwindliche Frage des Beamten, welcher den Eid entgegennimmt, unmittelbar vor Abnahme desselben: „Sind Sie evangelisch oder katholisch?“ ist nur zu geeignet, falsche Vorstellungen über die Bedeutung zu erwecken, welche dem Unterschiede der Konfessionen beigemessen, während auf staatlichem Gebiete diese Unterschiede längst jede Bedeutung verloren haben. Die einfachen Worte: „So wahr mir Gott helfe“ genügen vollkommen für alle Glaubensbekenntnisse. Der Entwurf geht aber noch weiter. Da der Fall denkbar ist, daß die Mitglieder irgend einer Religionssekte sich auch durch diese Worte in ihrem Gewissen beengt fühlen könnten, fügt er den Bestimmungen über den Eid hinzu: „Der Eidesleistung wird gleich geachtet, wenn ein Mitglied einer Religionsgesellschaft, der das Gesetz den Gebrauch gewisser Bekehrungsformeln an Stelle des Eides gestattet, eine Erklärung unter der Bekehrungsformel dieser Religionsgesellschaft abgibt.“ Auf diese Weise ist künftig bei Ableistung des Eides jedem Gewissenszwange, dem schlimmsten, welcher ausgeübt werden kann, vorgebeugt.

— In der hiesigen jüdischen Gemeinde ist eine lebhaft Agitation ausgebrochen, welche dahin gerichtet ist, daß die zur Zeit der höchsten Festtage, des Neujahrs- und Versöhnungstages, von verschiedenen Personen aus spekulativen Motiven veranstalteten gottesdienstlichen Feierlichkeiten ferner nicht mehr oder doch nur auf spezielle Veranstaltung und unter Kontrolle des Gemeindevorstandes in geeigneter Weise stattfinden dürfen.

Bonn Rhein, 4. September. Um solchen katholischen Pfarrgemeinden, in welchen schon vor Erledigung der Pfarrstelle Hilfsseelsorger fungirten, während der Dauer der Vakanz die Befriedigung ihrer kirchlichen Bedürfnisse nicht unnötig zu erschweren, hat der Oberpräsident der Rheinprovinz in einigen Spezialfällen durch folgenden Erlaß, welchen die „Germania“ mittheilt, Entscheidung getroffen:

„Koblenz, 3. August 1874. Die Kop'ane Zepter in Pont, B. in P. sind in der Vornahme solcher geistlichen Amtshandlungen, welche sie faktisch schon vor Erledigung der betreffenden Pfarrstellen ausgeübt, nicht zu hindern. Ich setz hierüber bezüglich des 3. in P., welcher nach dem Bericht l. Landraths zu G. in letzter Zeit drei Trauungen vollzogen hat, voraus, daß Solches seitens desselben auch schon zu Lebzeiten des Pfarrers klärend geschehen ist. Sollte sich späterhin bezüglich eines der genannten Kapläne der Verdacht erheben, daß Solcher Amtshandlungen besorge, zu welchen er nicht schon vor der Rechtskraft des Gesetzes vom 11. Mai v. J. die Ermächtigung erhalten habe, so ist unter Mittheilung des Thatbestandes und Vorlegung der Erklärung des Kaplans weiter zu berichten. Der Oberpräsident der Rheinprovinz.“

Wie der Erlaß ersieht, ist gegen jede Novation, welche an dem vor der Rechtskraft des betreffenden Gesetzes vorhandenen Zustande eine Aenderung in dem Sinne herbeiführt, daß der in der Pfarrgemeinde vorhandene Hilfsseelsorger den Kreis seiner geistlichen Amtshandlungen über die ihm vom Pfarrer ertheilte Ermächtigung hinaus eigenmächtig erweitert, ein weiteres Verfahren ausdrücklich vorbehalten worden.

Heilbronn, 5. September. Nach Beendigung der heutigen Truppenübungen, über deren Verlauf der Kronprinz seine Zufriedenheit ausgesprochen, nahm der König in herzlichster Weise von dem Kronprinzen Abschied und fuhr alsdann um 12 Uhr mittelft Extrazuges von der Station Nordheim ab. In seinem Gefolge befanden sich sämtliche Minister. Dieselben waren gestern hier eingetroffen. Der Kron-

Prinz fuhr um 12½ Uhr nach Fürth, um den Fürst^{en} Hohenlohe Langenburg zu besuchen. Morgen wird der Kronprinz in Heidelberg ein-
treffen.

Stuttgart, 3. September. Von Seiten der Social-Demokraten wurden, wie die „Karlsruh. Stg.“ meldet, am gestrigen Tage Ex-actse schändlichster Art begangen. Sie feierten Abends mit Pistolen unter die auf dem Wilhelmplatz versammelte Menge, widersehten sich der Polizei und als diese ihren Anordnungen Nachdruck verschaffen wollte, bewarfen die Ruh-führer sie mit Steinen. Die Bürger standen indessen der Polizei bei, die mittlerweile auch Verstärkung erhalten hatte und von den Waffen Gebrauch machte. Auf beiden Seiten kamen mehrfache Verwundungen vor, und viele der Unruhestifter wurden verhaftet, einer derselben wurde noch gestern zu 6 Tagen Gefängniß verurtheilt.

München, 5. September. Die künigl. Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere des bairischen Heeres ist gestern amtlich publizirt worden und soll sofort in Kraft treten. — Ein der Staatsregierung unterbreitetes Gutachten der Bairischen Hypothek- und Wechselbank über den Entwurf des neuen Bankgesetzes spricht sich mit Entschiedenheit gegen diesen Geszentwurf aus.

München, 4. September. Das unpatriotische Verhalten der katholischen Pfarrämter in München bei Gelegenheit der feierlichen Enthüllung des Denkmals für die Gefallenen am Tage des Nationalfestes hat, wie man dem „N. N.“ von dort schreibt, den „bortigen Kriegerbund“ zu folgender leider nur zu sehr gerechtfertigten Resolution veranlaßt:

Der anfänglich der Gedankfeier am 2. September 1874 zum Generalappell angeregte „Deutsche Kriegerbund München“ spricht in der Erwägung, daß die katholischen Pfarrämter von München das Geläute der Kirchenluden zur Enthüllung des Denkmals für die auf dem nördlichen Friedhofe ruhenden 300 deutschen Krieger verweigert haben, — während sie das kirchliche Geläute bei andern Anlässen, wie beispielsweise der Eröffnung von Jahrmärkten, gegen Bezahlung ausnahmslos gestatten — Namens der todtten Kameraden dieser Priesterschaft seine tiefste Entrüstung aus und erklärt sie unwürdig der Opfer an Blut und Leben, welche die deutschen Krieger auch für sie gebracht haben.

Wie sich das ultramontane „Vaterland“ in der Sedansfeier stellt, davon eine Probe aus dem Blatte vom 3. September:

„Der Liebe Miß“ war all umsonst — München will nichts wissen von einer „Sedanfeier“. Die Bärner haben alle abzulehnt, zu dem tiefgeschliffenen und ernstgemeinten „Put!“ erhalten. Der tapfere Bärner von St. Peter fand ein solche Zumuthung „höllisch unerhört in der katholischen Kirche“, worüber das Kapitel in der Fürstenseider-Gasse stark vor Entrüstung ist. Nur der protestantische Bärner läßt seine anbersteh's Glocken himmeln (!), wovon man aber nichts hört. Die Lemter scheinen heute alle verlost zu sein, weshalb alle Kirchthürme ein ungewöhntes hartnäckiges Schweigen beobachten; vielleicht wird auch um 12 Uhr heute geräthet, statt geläutet. Dafür hat sich aber Magistrat — hochweiser, deutsch-patriotischer, bismancoerebrender, auf das „Reich“ schwöbrender, viel Geld verzehrender, bürgerbeschwerrender, viel Schulden machender und dazu lachender — furchtbar geräthet, indem er wenigstens alle Kirchthürme bezupst hat.“

Veru. 4. September. Die Gräfin von Eibry, Tochter des verstorbenen Herzogs Karl von Braunschweig, hat in einem Schreiben an den Staatsrath und Verwaltungsrath von Genf, gestützt auf den Code Napoleon, welcher die vollständige Enterbung der Kinder nicht zulässt, Ansprüche auf die väterliche Erbschaft erhoben. Den kindlichen Gefühlen Rechnung tragend, sagt sie in ihrem Schreiben, habe sie erst das Trauerjahr vorübergehen lassen wollen. Jetzt aber erfülle sie die Pflicht als Mutter; wenn die Stadt Genf sich nicht zu einem gütlichen Vergleiche herbeilassen werde, würde sie sich zu ihrem tiefsten Schmerze genöthigt sehen, an die Gerichte zu appelliren. Kann die Gräfin von Eibry wirklich sich als Tochter des Herzogs Karl ausweisen, wird Genf von der reichen Erbschaft nachträglich doch noch etwas abgeben müssen.

Paris, 5. September. Im „Bab's" meldet Paul de Cassag-
nac nun selbst, daß der General v. Wimpffen ihn bei dem parisi-
schen Zivilgericht wegen Verklüßung belangt hat. Der General verlangt
von dem Beklagten einen Schadenersatz von 25,000 Frs., die Aner-
kennung, daß er am Sedantage durchaus nach Pflicht und Ehre ge-
handelt habe, und die Einrückung des Urtheils in verschiedene
Zeitungen:

Es wird für mich, schreibt Paul de Cassagnac mit dem ihm eigenen Pathos, keine geringe Ehre sein, bei dieser feierlichen Gelegenheit vor aller Welt die Apologie meines vielgeliebten Kaisers, meines unter den Verkündigenden, Vätern und Insamien gestorbenen Kaisers vorzutragen. Schon lange hat uns nach einem Prozesse wegen Sedan verlangt. Nun haben wir ihn endlich, nun können wir uns vor Frankreich, welches übrigens schon sehr von den wissentlich verbreiteten Irthümern zurückgekommen ist, gänzlich reinwaschen und rechtfertigen. Besten Dank, General! Der liebe Freund konnte mir keine herrlichere Gelegenheit bieten, meine Pflicht als Imperialist zu thun und die Wahne meiner Partei hochzuhalten. Denn es ist endlich Zeit, mit jener schwächlichen, von unsern Feinden fabrizirten Legende aufzuräumen, welche alle Vorgänge jenes unglücklichen Tages in verwerfliche Lüge hüllt: Der Kaiser soll Alles gethan haben, der Kaiser soll an Allem Schuld sein, überall und immer nur der Kaiser! Abstrichlich vergäht man die denkwürdige Erklärung des Marschall Mac Mahon, welcher mit wahrer Seelengröße seinen Theil auf sich nahm und die Person des Kaisers entlastete. Auch bekennt für die Wahrheit der Franzosen Sedan sich jetzt in seinem wahren Lichte zu zeigen, im Lichte einer bewundernswürdigen Großherzigkeit, einer heldenmüthigen Selbsterleugnung des Kaisers, der da in Alles willigte, um das Leben seiner Soldaten zu retten, welche einen so heftigen und blutigen Kampf nicht fortsetzen konnten. Die Wahlen in der Nièvre und im Calvados haben dem Andenken des Kaisers Gerechtigkeit wiederfahren lassen, denn unsere Gegner spielten den Wahlkampf stets auf das Gebiet von Sedan.

Vielleicht erleben wir es noch, daß der 2. September nicht in Deutschland, sondern in Frankreich als nationaler Gedenktag begangen wird.

Was der Hauptmann Doineau in Sachen der Entweichung Bazaine's besonders befehlen soll, das wäre nach dem „Gaulois“ eine bei ihm vorgeundene, aus Genua datirte Depesche des Französischen Reichs, welche ihm im Wesentlichen meldete: „Ich habe den Marschall Mac Mahon gesehen. Er hat mich sehr freundlich aufgenommen. Ich glaube gewiß zu sein, daß der Präsident der Republik meinem Gatten die Erlaubniß ertheilen wird, sich im Auslande niederzulassen. Besuchen Sie doch den Marschall (Bazaine) und melden Sie ihm diese frohe Neuigkeit. Sie können ihm auch sagen, daß hier Alles bereit ist, und daß ich die Villa gemiethet habe.“ Man muß nämlich wissen, daß auch der Hauptmann Doineau, ein ehemals wegen gemeinen Verbrechens zum Tode verurtheilter Mensch, vom Ministerium des Innern die Erlaubniß erhalten hatte, Bazaine in seiner Gefangenschaft zu besuchen. Welche Zustände! Welche moralische Ordnung! Und diese Regierung, die täglich den Korrespondenten fremder

Blätter die harmlosesten und wahrheitsgetreuesten Depeschen enthält, hat das Telegramm, das ihr doch nach seinem ganzen Inhalt höchst verdächtig sein mußte, ruhig dem Hauptmann Doineau zugestellt und ihn auch weiter mit dem Staatsgefangenen verkehren lassen! Natürlich wollte der letzte Satz der Depesche sagen: „Alle Vorbereitungen für die Flucht sind getroffen und der „Baron Nicasoli“ ist gemietet.“

Madrid, 4. Sept. Nachdem der offizielle Akt der Anerkennung der Serrano'schen Regierung in Berlin vollzogen worden ist, spielen sich die erforderlichen Formalitäten auch bei den übrigen Mächten rasch ab. Frankreich hat sich beeilt, an Stelle des Grafen Bourgoing, der wirklich nur nach Madrid gehen wollte, wenn der Vaisan die dortige Regierung anerkannt haben werde, den Grafen Chaudorby, bisherigen Gesandten in Bern, zum Votschafter in Madrid zu ernennen, in Brüssel und London haben die spanischen Vertreter ihre Kreditive übergeben und so werden demnächst die Beziehungen der spanischen Regierung fast zu allen Mächten sich völlig normal gestaltet haben. Das Alles muß dem ehrenwerthen Messen des frommen Heinrich von Frotschdorf sehr bedenklich vorkommen, denn er macht erneute Anstrengungen, um sich auf der Höhe seiner Erfolge zu behaupten. Bilbao wird mit neuen Belagerungsarbeiten in Schreden versetzt; eine strenge Ordre ruft alle in Frankreich hingernden Karlistenoffiziere zu ihren Abtheilungen, und es hat mithin den Anschein, als sollte irgendwo und irgendwann eine große karlistische Offensive ins Werk gesetzt werden. Offentlich werden die relativ glänzenden Resultate der letzten Aushebung, die schon gegen 45,000 Mann und 37 Millionen Reales zur Verfügung gestellt haben, es dem Madrider Gouvernement nicht schwer machen, einen allenfallsigen Verweissungsloup zu pariren.

Viel Malheur ist Don Carlos und seinem Vetter Henry von Frohsdorf mit der Veröffentlichung des bekannten Schreibens des Letzteren erwachsen. Sogar die französische Presse macht fast ohne Ausnahme heißende Wisse über diese absurde Kundgebung des französischen Prästendenten, und die „Débats“ sind der Ansicht, der Brief müsse unecht sein, denn solche Aberglauben habe der Graf von Chambord doch noch nicht von sich gegeben. Die Veröffentlichung des Schreibens im „Quartel Real“ läßt aber an der Authentizität desselben kaum einen Zweifel und es ist wohl erklärlich, wenn „Univers“ und Konsorten sich sehr übelgelaunt über die Scherze äugen, in denen insbesondere die bösen Bonapartisten anlässlich des Frohsdorfer Briefes sich ergeben.

3. Der Angelenheit des von den Carlisten hingemordeten Hauptmann Schmidts bringt eine Korrespondenz der „Magd. Hzt.“ aus Miranda am Ebro, 28. August, einige weitere Aufschlüsse. Wir lassen dieselben, ohne weitere Gewähr für ihren Inhalt zu übernehmen, hier folgen. Die nämlich der neue spanische Korrespondent des genannten magdeburger Blattes, der an die Stelle des unglücklichen Hauptmann Schmidt getreten ist, schreibt, hat er weitere Nachforschungen über seinen Vorgänger angestellt und es ihm gelungen, über die Umstände, unter welchen der Hauptmann Schmidt den Carlisten in die Hände fiel, genaue Nachrichten zu erhalten, die von den in Deutschland verbreiteten in verschiedenen Stücken abweichen. Schmidt befand sich beim Hauptquartier in einer mißlichen Lage, da ihm vom General Concha die Weisung erteilt worden war, eine Empfehlung der Deutschen Gesandtschaft beizubringen oder schleunigst das Meer zu verlassen. Nur nach vielen Vorstellungen ließ sich der Höchstkommandirende bewegen, die Erlaubniß zu einem vorläufigen Verbleiben zu erteilen, bis die geforderte Empfehlung eingetroffen sei. Unter dem 1. Juni sendete Schmidt sein Patent seinen deutschen Paß, die Abschiedsbewilligung und ein Empfehlungsschreiben einer deutschen Zeitung mit der Bitte an die deutsche Gesandtschaft nach Madrid, ihn dem General Concha zu empfehlen. Am Tage der Gefangennahme Schmidts war eine Antwort noch nicht eingetroffen; der Unglückliche hatte also keinerlei Legitimation in Händen. Was in Zeitungen von einer von der Gesandtschaft angestellten Bescheinigung erzählt wird, auf Grund deren der Korrespondent ermächtigt wurde, sämtliche Stellungen der republikanischen Truppen besichtigen zu dürfen, ist in das Reich der Fabel zu verweisen, was aus dem von mir oben Gesagten zur Genüge hervorgehen dürfte. Vier Wochen nach der Ermordung des Unglücklichen traf von der Gesandtschaft in Madrid Antwort ein. Dieselbe bestand in dem Zurücksenden der erhaltenen Papiere, im Uebersetzen eines spanischen Passes, d. h. von der Gesandtschaft in spanischer Sprache ausgestellt. Eine Empfehlung an den General en chef dem Bittsteller auszustellen, hatte sich Graf Sayfied nicht in der Lage gesehen. Ueber das Ende Schmidts will der Herr Korrespondent noch weitere Nachrichten einziehen, wobei er sich hoffentlich nicht von den geschiedenen verbreiteten Gerüchten beeinflussen läßt, die nach einer zum Mindesten leicht mißzuverstehenden Aeußerung am Schluß seines Berichtes nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben zu sein scheinen.

London, 2. Sept. In einem längeren Briefe aus München erhält „Daily News“ interessante Mittheilungen über eine Unterredung mit Döllinger über die Zukunft der altkatholischen Bewegung und den religiösen Konflikt in Deutschland. Für einen Zusammenhang mit anderen Religionsgemeinschaften sucht, wie aus diesen Mittheilungen hervorgeht, Döllinger den gemeinschaftlichen Boden in den sechs ersten Jahrhunderten des Bestandes der Kirche, überhaupt in der Periode, welche der Lostrennung der orientalischen von der westlichen Kirche vorherging. Er ist der Ansicht, daß alle diejenigen, welche an den Lehren der ersten sechs Jahrhunderte hängen, stets zu einer vollkommenen Verständigung kommen und die Vereinigung der Altkatholiken mit der orientalischen Kirche scheint ihm unter solchen Umständen leichter als die mit irgend einer anderen christlichen Gemeinde, aus dem einfachen Grunde, weil dort der gemeinschaftliche Boden gegeben ist. Eine Union mit der anglikanischen Kirche scheint dem berühmten Theologen vorerst schon viel schwieriger, wenn er auch die 39 Artikel dieser Kirche einer Erklärung für fähig hält, welche einen guten Boden zu gegenseitiger Verständigung bilden könnte. Einstweilen hält Döllinger übrigens für Versuche in dieser Richtung in Deutschland die Dinge ebensowenig reif, als in England. Was England anbelangt, so scheint ihm der Moment schon deshalb für ungeeignet, weil in der englischen Kirche der Ritualistenstreit gegenwärtig eine Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, welche den Gedanken an Deutschland in den Hintergrund drängt. Anlässlich der Ritualisten machte Döllinger die Bemerkung: mit den reinen Formeln und Zeremonienmännern unter denselben habe die altkatholische Bewegung nichts gemein, dagegen sei sie eng verbunden mit denjenigen, welche den Hauptnachdruck auf die Lehre legen und den Zusammenhang der alten Kirchentradition festhalten. Von Amerika wird wenig oder gar

kein Zugzug für die Altkatholiken erwartet, weil dort nur in der hi-
 schöflichen Kirche die Grundbedingungen einer Annäherung bis zu einem
 gewissen Punkte gegeben wird, und im Uebrigen auch das Verständniß
 für die aggressive Politik der Ultramontanen mangelt. — Was die
 Altkatholiken bei ihren Einigungsbestrebungen mit der griechischen
 Kirche z. B. im Auge haben, ist zunächst, wie aus dem weiteren Ver-
 laufe der Unterredung hervorgeht, die Sakramentalgemeinschaft, so
 zwar, daß die Altkatholiken den griechischen Christen und diese jenen
 die Kommunion reichen würden. Die nöthige Konfession, welche in
 Wiederaufnahme der Kommunion unter beiden Gestalten bestände,
 würden die Altkatholiken wahrscheinlich zu machen geneigt sein. Was
 die Unterschiede der Lehre anlangt, so scheint Herr v. Döllinger nicht
 zu zweifeln, daß sich selbst für den Hauptdifferenzpunkt eine Einigung
 erzielen ließe. Während heute die katholische Kirche lehrt, daß der
 heilige Geist zugleich vom Vater und Sohne ausgehe, stellt die grie-
 chische die Sache so dar, daß der heilige Geist vom Vater allein seinen
 Ausgang habe. Die Einigung, meint Döllinger, würde durch die
 Entdeckung und Erklärung zu bewerkstelligen sein, daß ein wirklicher
 Unterschied nicht vorliege, sondern daß der anscheinende Differenzpunkt
 nur in der verschiedenen theologischen Fassung des gemeinschaftlichen
 Gedankens liege. — Der Ausgang des Kampfes zwischen der deutschen
 Regierung und den Bischöfen ist nach der Ansicht des Gelehrten eine
 Frage der Zeit und der Ausdauer. Augenblicklich läßt sich über die
 weitere Entwicklung noch keine bestimmte Konjektur machen, da die
 Folgen nicht zu übersehen sind, welche das Ableben des heutigen Pap-
 stes nach sich ziehen würde. All der Glanz persönlicher Bewunderung
 und Ergebenheit, welchen eine ungewöhnlich lange Regierung und
 mannigfache Zufälle um die Person des Papstes verbreitet haben, wird dem
 Nachfolger abgehen. Die italienische Regierung wird mit dem Nach-
 folger viel freier und strenger umgehen, als sie es mit Pius IX. ge-
 than, denn während der letztere unzweifelhaft ein entthronter Fürst ist,
 würde der neue Papst, falls er die gleichen Ansprüche machte, nichts
 Anderes, als ein Präident sein. Auch Deutschland gegenüber wird
 der nächste Papst unendlich viel schwächer dastehen, als der heutige.
 Pius IX. wird nie den ersten Schritt zur Versöhnung mit der Ber-
 liner Regierung thun. Im Gegentheil sucht er sie noch mehr zu reizen.
 Die neuen religiösen Gesetze in Oesterreich sind im Wesentlichen die-
 selben wie in Deutschland, allein während die deutschen Bischöfe zum
 schärfsten Widerstande aufgehetzelt werden, erhält der Papst in
 Wien Beifugung, den österreichischen Bischöfen alle Akte der Feind-
 seligkeit abzurathen. Die Politik Roms geht dahin, sich nur mit einem
 Feinde zu beschäftigen und seine Kräfte nicht zu zersplittern. Möglich
 ist es immerhin, daß der nächste Papst in diesen und anderen Punkten
 eine neue Politik einschlagen wird; Pius IX. jedoch wird nie daran
 denken.

Versammlung deutscher Strafanstaltsbeamten
in Berlin.

Die erste Haupt-Versammlung deutscher Strafanstaltsbeamten wurde am Mittwoch im Oberlichtsaal des Rathhauses abgehalten und durch den preussischen Geheimrath Jäling eingeleitet, welcher die Mitglieder des Vereins namens seiner heimathlichen Regierung begrüßte. Zum Vorsitzenden wurde der sächsische Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze gewählt. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Frage: „Wie sollen seelengestörte und abweichende in längerer Strafe verurtheilte Gefangene untergebracht werden? Nachdem der Referent Sanitätsrath Dr. Warab die Nothwendigkeit der Errichtung von Zentralfestellen für geistesranke Verbrecher bei der größeren Strafanstalten nachgewiesen, wie solche in England und Amerika schon längst bestehen, da von 27,000 Gefangenen in Preussen etwa 5 Prozent in 60 Anstalten als geisteskrank untergebracht seien, und Straf- und Zuchthausanstalten gleich ungenügend zur Unterbringung solcher Individuen seien, beantragte derselbe folgende Resolution. Die Versammlung der deutschen Strafanstaltsbeamten erkennt die Nothwendigkeit der Errichtung von Anstalten zur Aufnahme aller geisteskranken oder zur Geisteskrankheit neigenden Sträflinge an, welchen neben formeller Fortsetzung des Strafzuzugs auch Disziplinirung und Zucht zu Gebote stehen.“

Direktor Krell (Böhl) will die Resolution des Referenten dahin modificirt wissen: Die Verammlung der Strafanstaltsbeamten erachtet es für nothwendig und ausführbar, daß bei allen größeren Strafbäusern Abtheilungen für irre Verbrecher geschaffen werden, in welchen dieselben behandelt eventuell geheilt werden können. Dieser Antrag fand eine große Majorität und wurde angenommen. Der Antrag Dr. Burs (Blößensee), es solle in jeder Anstalt eine besondere Abtheilung für Gebrächliche und Invaliden eingerichtet werden, findet wenig Anklang und nachdem der Oberinspektor Butt (Freiberg) bemerkt hat, daß für die Unterbringung arbeitsunfähiger Gefangenen besondere Rücksicht genommen und besondere Einrichtungen getroffen wären, wird die Resolution gefaßt: Da sich ein Verbotnis für die Regulirung dieser Materie nicht herausgestellt hat, so geht die Beschlusssache über dieselbe zur Tagesordnung über.

Der Justizminister Dr. Leonhardt ist in die Versammlung getreten, welche sich zum Dank für die Theilnahme des hohen Staatsbeamten an den Verhandlungen erhebt.

beamen an den Verhandlungen theilnehmen.
Ueber den zweiten Gegenstand: Kann den Gefangenen die Selbstverköstigung gestattet werden, ohne die Gleichmäßigkeit des Strafvollzuges zu gefährden und in welchem Umfang? referirt Regierungsrath v. Mülling (Zwidau) und erklärt sich entschieden gegen die Bejahung der Frage. Referent sieht in diesem Privilegium eine Gefährdung des öffentlichen Lebens, das einer Strafanstalt inne wohnen müsse und eine Schwächung des öffentlichen Rechtsbewusstseins. Der Geist des deutschen Strafgesetzbuchs verlange die absolute Gleichheit vor dem Gesetz, wolle man aber den Vermögensadel als privilegierten Gefangenen anerkennen, so verstoße man gegen die Gleichheit und es frage sich dann, wo man mit den Rechten anfangen und wo aufhören solle. Geh. Rath Mülling befreit es, daß durch die Bewährung der Selbstverköstigung das öffentliche Rechtsbewusstsein geschädigt werde. Man könne einen Schriftsteller beispielsweise nicht mit einem rohen Messerschleifer auf die gleiche Stufe stellen und das Recht der Selbstverköstigung bilde eine Art von Korrektiv für die Ungleichheit, welche durch die Strafgesetzgebung nicht auszugleichen worden seien. Niedner beantragt: Die Selbstverpflegung ist bei den zu Zuchthaus Verurtheilten unstatthaft, kann aber allen Personen, welche sich in einfacher Haft oder Untersuchungshaft befinden, sowie den mit Festungshaft oder Gefängniß bestrafte Personen gewährt werden. Die Bewilligung sowie der Umfang der Selbstverköstigung regelt sich auch der zu erlassenden Strafvollzugsordnung. Nach längerer Debatte, in welcher sich der Direktor Stroßer entschieden für die Bewilligung der Selbstverköstigung ausgesprochen, indem er anführte, daß die Beamten der Anstalten ja auch insofern individualisirt, als sie auf die Führung und körperliche Beschaffenheit des Gefangenen Rücksicht nehmen, wurde der Antrag Müllings befaßt Gewährung der Selbstverköstigung für alle Gefangenen, mit Ausnahme der Zuchthaussträflinge mit 81 gegen 71 Stimmen angenommen. Für den Antrag Mülling stimmte auch der Insinimalkommissionar.

Die zweite Hauptversammlung wurde am Donnerstag abgehalten. Appellrath Biersen von München übernahm in Folge der Abwesenheit des Directors Köstlin (Zellengefangnis in Heilbronn) das Referat über die Verathung und Beschließung über die Frage:

Posen, 7. September.

Am Donnerstag hatten die Mitglieder des Vereins auf Einladung der Regierung einen Ausflug nach Potsdam unternommen, an welchem auch der Justiz-Minister Dr. Leonhardt theilnahm. Mittags Extrazug trafen dieselben Nachmittags 2½ Uhr an der Wladimir-Station ein, wo der Inspektor Bethge aus Potsdam die Gäste erwartete, um sie von dort nach dem Neuen Palais, dem Freundschaftstern, Charlottenhof, dem japanischen Hause, dem Orangeriehause, Sanssouci und zur Friedenskirche zu führen. Diese vom schönsten Wetter begleitete, von der Verlesung mit großem Interesse unternommene Wanderung dauerte bis um 6 Uhr; dann erfolgte die Rückkehr nach dem Bahnhof, in dessen oberen Saale ein Diner für die Gäste bereitgestellt war. Unter den Klängen des Liedes: „Was ist des Deutschen Vaterland“ nahm die Gesellschaft Platz. Den ersten Toast auf Kaiser und Königin brachte der General-Staatsanwalt Dr. Schmidt (Dresden) aus. Das laute, begeisterte Hoch hallte im Saale wieder, indem die Musik das Lied „Heil Dir im Siegertranz“ spielte. Der geheime Regierungs-Rath Illing gedachte der verbündeten deutschen Fürsten und freien Städte, während Direktor Erdt aus Bismarck den Kaiser und die Königin begrüßte. Der Staatsanwalt v. Willebrand gedachte Berlins, als der Metropole der Intelligenz, der Kaiserlichen Stadtgerichts-Rath Eberth und trank auf die Verbrüderung der Völker zur Befreiung von Verbrechen und Kaster. Der General-Sekretär Bloos van Amstel (Niederlande), Dr. Sawitz aus Danzig und Staatsanwalt Scheits aus Oesterreich dankten für die freundliche Aufnahme, letzterer die Zusammengehörigkeit Deutschlands und Oesterreichs betonend. Nachdem der Justiz-Minister Dr. Leonhardt ein Hoch auf die Gäste des Vereins ausgebracht, wurde gegen 11 Uhr die Tafel aufgehoben und ein Extrazug führte die Versammlung nach Berlin zurück.

Posen, 7. September.

— II — **Schoffen**, 4. September. Wie überall, wo patriotische Herzen schlagen, gaben auch die Bewohner unseres Ortes am Sedantage die Barole aus: Jubellied und Festgesang. Eingeleitet wurde die Feier durch Zapfenstreich am vorhergehenden Abende. Am Morgen des Festtages fand Revue statt. Beide evangelische und iracultische Schulklassen vereinigten sich um neun Uhr zur gemeinsamen Schulfestfeier in der evangelischen Kirche ein Festgottesdienst folgte, dem eine mehrere Katholiken beizwohnten, da in der katbolischen Kirche kein Gottesdienst veranstaltet wurde. Am Nachmittage zogen der Landwehrverein und die Kinder sämtlicher Schulklassen nach dem Schotthe Walde, wo für die Jugend und die Erwachlenen Festplätze hergerichtet waren. Hier vergnügten sich alle mit Spiel, Gesang und Tanz zur hercinbrechenden Dunkelheit; darauf erfolgte der Einmarsch in die Stadt mit Fackeln und Lampions. Trotz den Abmahnungen der preussischen Presse nahmen hier doch eine größere Anzahl Polen am Festthe und der Illumination Theil.

V e r m i s s t e s.

Bis 11 Uhr Vormittags eingegangene Depeschen

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Basner in Rosen.

Als Vermählte empfehlen sich:
Richard Fischer,
Clara Fischer, geb. Hellmann.
 Rosen. — Leipzg.

Heut Nacht 12 Uhr starb in Folge einer Erstickung nach hinzuge-
tretenen Krämpfen meine ältste gute Tochter **Sulda** in dem blühenden
Alter von 20 Jahren. Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3
Uhr statt. In meinem namenlosen Schmerz allen Bekannten diese
traurige Anzeige.

Obernst, den 6. September 1874.

Carl August Gerlach,
Gasthofsbesitzer.

Telegraphische Börsenberichte.

Breslau, 5. Septbr., Nachmittags Getreidemarkt. Spiritus
pr. 100 Rthl 200 flut. gr. September 24 $\frac{1}{2}$ per September-October 22 $\frac{1}{2}$
pr. April-Mai 62 $\frac{1}{2}$ Mt. Weizen pr. September 68 Roggen pr.
September-October 54 $\frac{1}{2}$ pr. October-November 51. pr. April-Mai
148 Mt. Rüböl pr. September-October 17 $\frac{1}{2}$ per October-Novemb
17 $\frac{1}{2}$ pr. April-Mai 57 $\frac{1}{2}$ Mt. Zink höher gehalten. — Wetter: Trüb
Brennen, 5 September. Petroleum (Schlagbericht). Sie
dard whit loco 10 April 15 Pf. Rubig.

Hamburg, 5. September. Getreidemarkt. Weizen und Roggen
losg rubig, beide auf Termine fester. Weizen 128^{pf}. pr. Septemb.
1000 Kilo netto 194 S., 193 G., pr. September-October 1000 S.
netto 195 S., 194 G., pr. October-November 1000 Kilo netto 196 S.
195 G., pr. November-December 1000 Kilo netto 196 P., 195 G.,
April-Mai 1000 Kilo netto 198 S., 197 G. Roggen pr. Septemb.
1000 netto 151 S., 160 G., pr. Septbr.-October 1000 Kilo netto 1
S., 150 G., pr. October-November 1000 Kilo netto 151 S., 150 G.,
November-December 1000 Kilo netto 152 S., 151 G., pr. April-M
1000 Kilo netto 153 S., 151 G. Hafer und Gerste still. Ha
rubig, losg 55, pr. October 54 $\frac{1}{2}$, pr. Mai pr. 200 Bk. 58. Spirit
markt, pr. September und pr. September-October 51 $\frac{1}{2}$, pr. October v
ember 52 $\frac{1}{2}$, per April-Mai per 100 Liter 100 pCt. 51. kaffee m
wend, Umjak 1000 Sack Petroleum still, Standard white 10
20 „ 10, 10 G., pr. September 10 10 G., pr. October-Dezem
10, 90 Geld

Wien, 5. Septbr. Nachmittags 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Best.
Küfl. Weizen maffer, hiesiger loco 7, 15, fremder loco 6, 25, pr. 2
vember und pr. März 6, 14, pr. Mai 6, 14. Roggen unverbänd.
loco 6, 10, pr. November 4, 26 pr. März und pr. Mai 4, 26. Rül
fett loco 10 pr. Oktober 9. pr. Mai 10. Feinöl loco 10.

London, 29. August, Nachmittags. (Getreidemarkt) Schlußbericht.
Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 57,860, Gerste 12,450, Erbsen 46,300, Oris 10,000.

Alle englischen Weizen 54-68, rother 54-58, hiesiges Mehl 37 1/2 Sch. — Weiter: Schön.

Liverpool, 10. Septbr. Nachmittags. Baumwolle (Schl
richt): Umsatz 10,000 Ballen. Davon für Spekulation und Ex
2000 Rollen. Unverändert.

Widdling Orleans 4 $\frac{1}{2}$, widdling american 8 $\frac{1}{16}$, fair Dholerah
widdling fair Dholerah 4 $\frac{1}{2}$, good widdling Dholerah 4 $\frac{1}{2}$, midd
Dholerah 4 $\frac{1}{2}$, fair Benacal 4 $\frac{1}{2}$, fair Broach 5 $\frac{1}{2}$, New fair Domra
good fair Domra 5 $\frac{1}{2}$, fair Madras 5, fair Pernam 8 $\frac{1}{2}$, fair Sumb
6 $\frac{1}{2}$, fair Egyptian 8.
Manchester, 4. Septbr., Nachmittags. 12r Water Armitage

12r Water Taylor 10½. 20r Water Nicholls 11½. 30r Water
low 12½. 30r Water Clayton 13. 40r Mule Mapoll 12½. 40r W
Biffinton 13½. 36r Warpcop Qualität Rowland 13½. 40r Do
Beston 13½. 60r Double Beston 16. Printers ¹¹/₁₆. ³/₁₆ ²/₁₆ 8½ etc.
Pöhlings Geschäft. Preise unverändert.

Staats- und Volkswirthschaft.

— **Berlin**, 5. September. (Wöchentliches Börsenbericht.) Die abgelaufene Woche zeichnete sich wiederum durch große Festigkeit aus. — Es scheint in der That, als wenn das Vertrauen langsam aber stetig immer mehr um sich griffe und sich nach und nach auch die Kreise, welche sich in der letzten Zeit fern vom Börsengeschäft hielten, thätigen

Druck und Verlag von B. Decker u. Comp. (F. Mähler) in Bosen